

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sperrstunden** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephonruf** 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gepaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Breitere in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perichthige
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandsteils
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen
Inserate entgegen. — **Telephonruf** 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 31.

Donnerstag, den 6. Februar 1913.

153. Jahrgang.

Vom Balkan.

Die Lage der Türkei ist nicht günstig, da sie an Truppen allein — von den Waffen ganz zu schweigen — gegenüber den Verbündeten ein Defizit von 80 000 Mann aufweist, 365 000 Verbündete gegen 285 000 Türken. Wie im ersten Kriege stellen die Serben Waffenhilfe.

„Troginski Glasnik“ erfährt, daß zwischen Serbien und Bulgarien ein neues Einvernehmen getroffen sei, nach dem Bulgarien für die großen von der serbischen Armee im Interesse Bulgariens in Thracien und vor Adrianopel gebrauchten Opfer territoriale Kompensationen in Makedonien an Serbien erteile. Wahrscheinlich wird aber Bulgarien nicht mit dem eroberten Landgebiete die Sache bejahen wollen. Es dürfte sich daher bestätigen, daß nach einem etwaigen siegreichen Verlauf das neue Feldzugs neue Nachtragsforderungen gestellt werden, wie sie bereits von dem Führer der bulgarischen Friedensmission gegenüber einem Redakteur des „Tempt“ angekündigt worden. Wir werden, so äußerte er sich, einen Zugang zum Marmarameer verlangen und die Ziffern der von uns geforderten Kriegsschadigung erhöhen. Im übrigen werde es, welche Anerbietungen die Türkei auch stellen möge, keinen Waffenstillstand mehr geben. Wir haben bereits zwei Monate verloren, wir wollen das nicht von neuem anfangen. Wir werden unseren Armeen erst nach Unterzeichnung des endgültigen Friedens Einhalt gebieten.

Bezüglich der bulgarisch-rumänischen Verhandlungen sagte Dr. Danew: Wir haben den Rumänen das Anerbieten gemacht, daß wir unsere Grenzen nicht befestigen wollen, ohne ihnen das Recht zu betreten, ihre eigenen Grenzen zu befestigen. Wir haben ihnen sogar versprochen, die südlich von Silistria gelegenen, übrigens wenig bedeutenden Forts zu schleifen.

In Serbien herrscht aber trotzdem durchaus keine Begeisterung für den neuen Krieg, weil man jetzt nach beispiellosen Erfolgen mehr den Blick auf Albanien und Adria als auf Konstantinopel gerichtet hält. Das Nationalistenorgan „Srpska Jastava“ bejubelt König Peter, er solle nicht die Blüte der serbischen Kraft nach Adrianopel und Tschataldscha in den sicheren Tod um fremden Vorteils willen schicken. Die serbische Regierung treibe nicht nationale, sondern bulgarische Politik. Wer werde Serbien helfen bei einer etwaigen Invasion vom Norden her. „Wohin schicken Sie uns, Majestät?“ schließt der Artikel.

Die nach Estuari entlandten 1300 Mann haben in Serbien keinerlei Beanstandung erfahren. Vor Saloniki sind weitere

20 000 Mann griechische Soldaten eingetroffen, jedoch also der neue Krieg mit verstärkter Kraft aufgenommen ist.

In Konstantinopel ist man unter dem Einfluß des mohamedanischen Gleichmutes verhältnismäßig ruhig, obwohl man genau weiß, daß nach dem Sieg der Verbündeten an der letzten Verteidigungslinie die Hauptstadt selbst bedroht ist.

London, 4. Febr. Ein Zeitungskorrespondent des „Daily Mirror“, der sich auf dem Wege nach dem Osten befindet, sendet seinem Blatte aus Konstantinopel interessante Einzelheiten über das Bild, das sich ihm auf der Reise bot. Von der ungarischen Grenze an bis zu dem Schwarzen Meere war jede Brücke militärisch besetzt. In Oesterreich passierte der Zug lange Reihen von Güterwagen, die mit Geschützen und Mörsern beladen waren. In Rumänien beim Uebergange über die große Brücke mußten alle Passagiere die Korridore des Zuges verlassen und sie wurden in ihre Abteile eingeschlossen. Detektivs und Beamte patrouillierten auf und ab, als Vorkehrungsmaßregel gegen einen etwaigen Versuch, Dynamit auf die Brücken zu werfen. In Bulgarien wird von nichts anderem als von dem kommenden Kriege gesprochen und die allgemeine Meinung geht dahin, daß er in wenigen Tagen ausbrechen wird. In Bulgarien wird der Bahnhof von selbstmäßig ausgerüsteten Soldaten bewacht, die nach der Grenze abgehen. Das Wetter war sehr kalt. Die Temperatur betrug in Bulgarett 22 Grad unter Null.

London, 3. Febr. Nach der „Times“ weist die Lage, falls der Krieg von neuem ausbrechen sollte, zwei hoffnungsvolle Seiten auf. Der Krieg, schreibt das Blatt, wird wahrscheinlich kurz sein, und die Mächte scheinen in ihrer Haltung dazu absolut einstimmig zu sein. Mit Rücksicht auf den zweiten Punkt verdient die Rede des deutschen Botschafters Fürsten Lichnowsky vom Sonntag besondere Beachtung. Fürst Lichnowsky sprach in Ausdrücken, die wir gerne herzlich erwidern, von den freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt zwischen Deutschland und England bestehen und von ihrem Zusammenhang in der Sache des Friedens. Das Blatt weist auf den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hin, der die Notwendigkeit in dem Zusammenhalten der Mächte in Worten betont, die die „Times“ selbst gebraucht habe. Die interessanteste und hoffnungsvollste Nachricht aber sei, daß der Kaiser Franz Josef ein vorläufiges Handschreiben an den Zaren gerichtet habe. — „Daily News“ sagt: Daß wir eine Verständigung mit Deutschland erreicht haben, die nicht nur augenblicklich befriedigt, sondern auch viel für

die Zukunft verspricht, bedeutet etwas mehr als die Früchte eines wohlwollenden Pazifismus.

Konstantinopel, 4. Febr. Um zwei Uhr nachmittags begann der Kampf bei Gallipoli. Das Ergebnis ist unbekannt, weil die Telegraphendrähte durch Schritten sind. In Adrianopel dauert der Kampf fort. Die türkischen Truppen leisten großen Widerstand. In Keschin bei Gallipoli, in Malgara und Meltepe östlich von Debeagach fanden wiederholte Zusammenstöße statt. Es verlautet, daß die Griechen den Golf von Saros bombardierten.

Paris, 4. Febr. Ueber die nächsten Absichten der bulgarischen Heeresleitung verlautet hier, daß die bei Tulah weislich von Gallipoli zusammengezogenen bulgarischen Truppen mit griechischer Hilfe einen Vorstoß gegen die von Fahri-Pascha befehligten, zwischen Gallipoli und Mitos vereinigten türkischen Truppen beabsichtigen, doch hängt der Beginn dieser die Dardanellen bedrohenden Aktion von zwei Voraussetzungen ab. Es müßte erstens den Graechen gelingen, an einem Punkt im Westen der Halbinsel Gallipoli Truppen in ausreichender Zahl zu landen, zweitens müßte die Belagerung von Adrianopel in kurzer Zeit solche Fortschritte machen, daß der bulgarische Generalstabschef zwei oder drei Regimenter als Reserve gegen Gallipoli abkommandieren könnte. In der Hauptsache scheint es dem General Samoff darauf anzukommen, den türkischen General Izzet-Pascha zur Schwächung der Tschataldscha-Armee zu zwingen.

Sofia, 4. Febr. Die Beschließung Adrianopels dauerte gestern von 8 Uhr 7 Min. abends bis 1/2 11 Uhr nachts. Das Feuer wurde heute um 5 Uhr früh wieder aufgenommen und hält zur Stunde noch an. Es werden nicht nur die Festungswerke, sondern es wird wahrscheinlich auch die Stadt befohlen, da gemeldet wird, daß diese brennt. Im Publikum herrscht hier Genugtuung über die Wiedereröffnung der kriegerischen Operationen.

Wien, 4. Febr. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Gestern nachmittag um 3 Uhr begann ein Ministerrat, der bis zum Abend wahrte und eventuelle Zugeständnisse der Porte abwartete. Um 7 Uhr erschien im Ministerrat der griechische Gesandte Kanas, der lange mit Gesehow konferierte. Dieser sowie der Kriegsminister erhielten gegen 1/2 9 Uhr vom Hauptquartier die Meldung, daß die forcierte Beschließung der Adrianopeler Festung beschlossen, und daß bei Kadifoi eine gegenläufige Kanonade im Gange sei. Von den Bulgaren wurde den Konjulin und der Bevölkerung eine Frist gegeben, die Stadt zu verlassen.

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorkamp.

Nun machte es aber doch wieder einiges Aufsehen, als Graf Lahwitz zum ersten Mal die Schwester engagierte. Das verfiel gegen jegliche Etikette.

Carmen wurde sich dieser offensbaren Auszeichnung nicht recht bewußt, auch bemerkte sie nichts von den häßlichen Blicken und Worten der anderen nicht. Trotzdem sah sie zögernd an ihrem Schwelmerkleid, das sie das „heilige Kleid“ genannt hatte, herab. Durfte sie darin tanzen?

Die weichen Klänge des italienischen Walzers schlugen sich in ihre Ohren, es suchte in ihren Füßen, in ihrem ganzen Körper. Wie lange hatte sie nicht mehr getanzt! Und sie war doch noch jung.

Da erlag sie ihren Bedenken und reichte Edgar die Hand. Nun tanzte sie. Die ganze Fülle der Jugend und Lust am Genießen, am Tanz kam über sie. Sie hörte kaum darauf, daß er ihr verliebte Worte ins Ohr flüsterte, und achtete es nicht, daß er sie manchmal so fest an sich presste, daß ihr der Atem ausging — alles vertraute sich in den Klängen der Musik.

Endlich hielt er inne. Die anderen tanzten noch, und sie fanden beide abseits in einer Nische nahe der Ausgangstür.

„Carmen!“ Edgars heiße liebebestrungene Blicke suchten die ihren, „füße Carmen!“

Er nahm ihre Hände und küßte sie abwechselnd.

Sie war noch halb schwindelig von der ungewohnten Bewegung des Tanzes, und es war ihr eine Stütze, daß er sie an den Händen hielt. Zum Bewußtsein seiner zärtlichen Lieblichkeit war sie noch nicht gekommen.

Höflich ging es wie ein Rüd durch ihren Körper, starr, wie magnetisch angezogen hingern ihre Augen an der Tür. Dort stand Professor von Hartungen.

Die heftige Bewegung, mit der sie ihm ihre Hände entzog, das plötzliche Erblaffen machten Lahwitz aufmerksam.

„Was ist Dir, fragte er besorgt, in der Annahme, daß ihr schlecht geworden wäre.“

„Nicht“, machte sie — „nicht so laut. Ich muß mich setzen — mir ist schwindelig vom Tanzen.“

Er geleitete sie zum Stuhl.

In diesem Augenblick schwebte die Musik. Die Tanzenden hielten inne, und nun wurde Hartungen erst bemerkt. Das gab einen kleinen Tumult und eine freudige Ueberraschung.

Hartungen begrüßte seine Patienten mit dem gewohnten konventionellen Nicken und einigen freundlichen scherzenden Redensarten. „Er hielt es für seine Pflicht, sie nicht ohne Aufsicht zu lassen, da er die Verantwortung nun einmal übernommen hätte.“

Man hieß ihn lachend willkommen und bot um „gnädige Nachsicht“, denn heute müßten alle strengen Kurgesehe schweigen.

Carmen tanzte währenddessen etwas abseits und wartete stierberhaft darauf, daß er sie begrüßen kam. Aber — er kam nicht.

Nachdem er gehen hatte, sich durch seine Unwesenheit im Vergnügen nicht stören zu lassen, setzte er sich an den Tisch wo die älteren herrschaftlichen Paare genommen hatten, um dem Tanz zuzusehen. Erzellenz Pöfer rückte sogleich einen Stuhl weiter.

„Kamen Sie, verehrt Herr Professor!“ rief er ihm zu. „Es ist recht von Ihnen, daß Sie einmal mit uns vergnügt sein wollen.“

Carmen war wie betäubt.

Ob er schon lange an der Tür gestanden und sie beobachtet hatte? — Ob er gesehen hatte, wie Edgar ihre Hände küßte? Ihr wurde ganz kalt bei dem Gedanken, aber sie konnte vorläufig keinen anderen fassen. Das Blut hämmerte wie toll in ihren Schläfen.

Jemand sprach sie an — es war Frau Dietrich. Sie antwortete, lachte auch, aber nur mechanisch. Ihr Geist hatte kaum auf den Sinn geachtet.

Da setzte auch die Musik schon wieder ein.

Die Paare begannen wieder durcheinander zu wirbeln.

Graf Lahwitz schwenkte pro forma eine der beiden Komtesse ein paarmal im Saal herum, dann kam er wieder zu Carmen.

Sie war ein Bild zu Hartungen hin. Er sah neben Pöfer und blies den Rauch seiner Zigarette in die Luft.

Jetzt sah er zu ihr hinüber mit einem finsternen, mißbilligenden Blick, wie sie glaubte. Was es ihm nicht recht, daß sie tanzte oder — hatte er vorhin doch den Handfuß Edgars bemerkt? „Ich dulde keine Liebeleien in meinem Hause.“ Sie meinte, er müßte jetzt gerade wieder diese Worte zu ihr sprechen. Da guckte ein tiefer Schreck durch ihre Glieder, zugleich aber auch ein heißer Trost und ein ganz wildes, unverständliches Verlangen.

So tanzte sie mit Edgar, in ihrer Armut und ihrem hinterreißenden Temperament, getragen wie von einer Wolke, sich schmiegend und biegend und in dem sie haltenden Arm.

Sie fühlte, daß Hartungen sie mit seinen Blicken verfolgte, und das steigerte ihre Luft nur. Ein Taumel, ein Rausch packte sie. Sie kannte sich kaum selbst noch, fragte nicht nach den innersten Ursachen und fühlte nur eine priefelnde Wärme durch ihre Adern rinnen.

Als Lahwitz sie freigab, kamen die anderen. Baron von Rosen, der Conte Drini, Fürst Maschnitoff, der Amerikaner, der Bankbeamte. Alle wollten mit ihr tanzen, manchmal alle auf einmal. Sie lachte übermütig und stog ohne Bedenken von einem Arm zum andern, nur in den kurzen Musikpausen sich Ruhe gönnend. Und auch dann war sie umringt. Hier auf neutralen Gebiet hatte man keine Rücksicht zu nehmen.

Beim nächsten Maler folg Lahwitz förmlich auf sie zu, um sich jeglichen Tanz von ihr zu sichern. Er hatte es ohnehin mit eiferfüchtigen Blicken beobachtet, als sie mit anderen tanzte.

Sie nicht ihm strahlend zu und stand auf um ihm zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Rom, 4. Febr. Das „Giornale d'Italia“ meldet, die bulgarische Regierung habe bei den Mächten angefragt, Konstantinopel besetzen zu dürfen, um dort den Türken den Frieden diktieren zu können. Die Mächte sollen ihre Einwilligung gegeben haben.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Febr.

Im Abgeordnetenhaus entspann sich heute bei Fortsetzung der Beratung des Etats des Innern, wie üblich, über die Landräte eine längere Aussprache. Abg. Wenke wiederholte den Versuch, ohne ausreichende tatsächliche Unterlagen, die Landräte politischer Parteilichkeit zu beschuldigen und Abg. Ströbel reproduzierte eine Serie von nur losen mit dem Verhandlungsgegenstand zusammenhängenden „Vorwärts“-Artikeln. Abg. Korjantj verfuhr nach seiner Eigenart den Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit durch Aufwirbeln von Staub in Bergeseiten zu bringen, wurde aber sofort von dem Minister auf den Tatbestand völlig aus der Luft gegriffener Anschuldigungen gegen Amtsvorsteher festgenagelt.

Nach ihm nahm Abg. v. Gohler die Landräte wirksam gegen sie erhobene Beschuldigungen in Schutz.

Weiter war die anderweitige Organisation der Berliner Polizeireviere Gegenstand längerer Aussprache. Abg. Dr. Liebnecht macht seinem Unmut über die mit der Reorganisation geplante Verstärkung der Streifkraft der uniformierten Schutzmänner in eben so langen wie langweiligen Ausführungen Luft. Abg. Köpfer erhob Bedenken, ohne jedoch zu einer bestimmten Gegenmeinung zu kommen.

Auf Anfragen der Abg. Bell und v. Pappenheim über Zigeunerwesen erläuterte der Minister, was durch Instruktion der Behörden, Verbesserung der Erkennungsmethode und scharfe Handhabung der Erstellung von Gewerbebescheinigungen sowie durch Anknüpfung von Verhandlungen über gemeinsame zwischenstaatliche Maßnahmen in der Sache bisher geschehen sei. Sollten diese Verwaltungsmassregeln aber nicht zum Ziele führen, so werde die Gesetzgebung, und zwar die Reichsgesetzgebung in Anspruch zu nehmen sein.

Auf die Beschwerde des Abg. Trimborn über polizeiliche Entfernung von Personen aus Ordensniederlassungen, für welche sie nicht angemeldet sind, wies der Minister nach, daß das Polizeipräsidium nach dem geltenden Rechte gar nicht anders handeln konnte. Die allgemeine Erörterung der Frage gehöre zum Ressort des Kultusministeriums.

Abg. Göbel erhob unter Polemik gegen den Regierungspräsidenten in Duppeln lebhafteste Beschwerde über die Polizei und über die Sicherheitsverhältnisse in Oberpfalzen und verlangte die Einrichtung staatlicher Polizeiverwaltungen im Industriegebiet. Sogleich gab er eine sehr anschauliche Schilderung der abschreckenden Entwertung des Mädchenhandels und des Verberberens in den angrenzenden polnischen Landesteilen außerhalb Preußens.

Ihm trat der Abg. v. Gohler bei. Der Minister nahm den Regierungspräsidenten in Schutz, er habe sich hauptsächlich nur gegen die Einrichtung einer einzigen Polizeiverwaltung für das ganze Industriegebiet ausgesprochen. Anträge auf Einführung staatlicher Polizeiverwaltungen liegen vor, die Prüfung ist noch nicht abgeschlossen. In bezug auf die Bekämpfung des Mädchenhandels werde nichts verabsäumt.

Es folgte dann Abg. Hoffmann mit einer Kapuzinade gegen verschiedene Polizeiverwaltungen in Provinzialstädten. — Dann verlasste das Haus die weitere Verhandlung auf Donnerstag.

Höhlenkämpfe mit den Kameraden Ranguhaiden.

Der Resident von Adamaua, Oberleutnant Dühring, hat über eine Expedition gegen die Ranguhaiden einen ausführlichen Bericht erstattet, der in der neuesten Ausgabe des „Deutschen Kolonialblattes“ veröffentlicht wird.

Dieser Bericht ist bemerkenswert, weil er sowohl die Eigenart der Rangua wie der Kämpfe mit ihnen drastisch beleuchtet.

Nordöstlich von Garua gelegen ist die Landschaft Rangua durch felsige Felsbildungen ausgezeichnet, die ein Labyrinth von Gängen und Höhlen, schwer erreichbaren Zufluchtsorten der Eingeborenen, aufweisen. Letztere selbst sind Feinde, leben in einer fast anarchischen Verfassung, haben ihre Unabhängigkeit standhaft behauptet und denken weder an Tributzahlung noch an die Leistung von Fronarbeit. Da sie außerdem sich vielfacher Räuberereien schuldig machten und aufrässigen Elementen aller Art Unterschlupf gewährten, wurde im vorigen Sommer eine Expedition gegen sie beschlossen und durchgeführt.

Weitgehende Bemühungen, die Rangua auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zur Unterwerfung zu bewegen, schlugen fehl. Es mußte deshalb mit bewaffneter Hand eingeschritten werden. Das erfolgreiche Vordringen wurde jedoch nicht nur durch den heftigen und zähen Widerstand der Eingeborenen, sondern auch durch die oben erwähnte Beschaffenheit des Ortes überaus erschwert. Der Resident ließ daher durch Eilboten aus Garua Magnesiafakeln und Sprengmunition nachkommen. Damit war die Möglichkeit gegeben, wirksam in das Höhlenlabyrinth einzudringen.

Durch die Verwendung der Fakeln und der Sprengmunition in panischen Schreien verfeht, kamen die Rangua schließlich von allen Seiten herbei um ihre Unterwerfung zu erklären. 55 kriegsgefangene Männer wurden nebst den Vermundeten nach Garua gebracht.

Wird in diesem Teile Kameruns dermaßen für die Betriedung des Landes gefordert, so dient die Anlage der landwirtschaftlichen Berufsstation Pittoo bei Garua, über die der landwirtschaftliche Sachverständige Dr. Wolff in „Kolonialblatt“ eingehend berichtet, der wirtschaftlichen Erschließung des Bezirkes.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Febr. (Sonderdruck.) Se. Maj. der Kaiser hat sich nach Königsberg i. Ostpr. begeben, um an der heutigen Jahreshauptfeier teilzunehmen. Mit dem Kaiser reiste die Kronprinzessin, während der Kronprinz bereits gestern abend nach Königsberg abgereist war.

Königsberg, 5. Febr. Die hundertste Wiederkehr der demütigenden Zeit, in der in der Provinz Ostpreußen die glorreiche Erhebung gegen die Fremdherrschaft ins Werk gesetzt wurde, wird in diesen Tagen in der Provinz in freudiger Erinnerung

festlich begangen. Und wie vor einem Säculum den Hauptpunkt jener an Vaterlandsliebe und Opfermut so unvergleichlichen Zeit der von einmütiger Begeisterung getragene Februartagsfest der ostpreussischen Stände bildete, so ist auch in den Mittelpunkt der jetzigen Erinnerungsfest der 5. Februar gesetzt worden, an dem der ostpreussische Provinziallandtag im Landeshause nach vorausgegangenem Gottesdienste im Dom zu einer feierlichen Sitzung zusammentritt, um eine Ansprache des Kaisers und Königs entgegenzunehmen. Die Vorbereitungen, die Magistrat und Bürgerschaft der alten Krönungsstadt zum Empfange des Monarchen getroffen haben, sind nahezu beendet. Auf den Straßen, die der Kaiser während seiner Anwesenheit berührt, sind Masten errichtet und durch Lannenguirlanden miteinander verbunden. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser namentlich in der Nähe des Bahnhofs und des Schlosses, das Rathaus die Börse sind gleichfalls mit Lannengrün geschmückt. Ueberall wehen Fahnen und Banner, und im Hofen haben die Schiffe über die Toppfen geflaggt. Außerordentlich ist auch das Landeshaus in der Krönungsstadt geschmückt. Vor dem Haupteingang ist ein großer Balдахin errichtet, unter dem der Kaiser bei Betreten des Landeshauses vom Oberpräsidenten v. Windheim, dem Vorsitzenden des Provinziallandtages, Fürsten Dohna-Schlobitten, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses und dem Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen empfangen wird. An der Front der Kunstakademie, in deren Vorgarten sich das Denkmal für Theodor Schön erhebt, ist ein von dem Direktor der Kunstakademie, Professor Ludwig Detmann, geschaffenes dreiteiliges Kolossalgemälde mit Motiven aus der großen Zeit angebracht worden, das der Kaiser auf der Fahrt zum Landeshause zu besichtigen gedenkt. In den Kirchen sind für den heutigen Morgen Festgottesdienste vorgesehen und ebenso werden in allen Schulen der Provinz Gedenktage veranstaltet. Die öffentlichen Bureaus wie auch die Börse bleiben geschlossen.

Provinz und Umgegend.

Burgliebenau, 3. Febr. Als ein recht unliebsames Verkehrsbehindernis erwies sich jetzt wieder das Hochwasser, welches die Talmulden des Fürstendamms und der Lüigener Straße überslutete und beide Straßen unpassierbar machte.

Köslitz, 3. Febr. Am 1. April d. J. sind es 40 Jahre, daß Herr Landwirt Eduard Kluge das Amt des Steuererhebers in hiesiger Gemeinde ununterbrochen versehen. Der 71-Jährige geht am 1. April sein Amt niederkgelegt.

Dieskau, 3. Febr. Tot aufgefunden zwischen Döllnitz und Dieskau auf dem fog. Kirchberge wurde am Mittwoch morgen der Korbarmarbeiter Erke von hier. Befund und munter war derselbe am Dienstag mit einem Schubarren nach Neutirch gefahren, um Weiden zu holen. Am Abend, etwa um 5 Uhr, ist er von Grubenarbeitern gesehen worden, wie er mit dem Weiden ziemlich schwer beladenen Schubarren den Weg nach der Dieskauer Mühle einschlug. Da der Verstorbenen nicht zu Hause eintraf, machten sich Angehörige und Mitbewohner seines Hauses auf die Suche, kehrten aber nachts gegen 11 Uhr resultatlos zurück. Von einem Beamten der Döllnitzer Mühle wurde er am Mittwoch morgen tot aufgefunden. Verzeigerungszeit ist festgestellt worden, daß ein Herzschlag dem Leben des trotz seiner 69 Jahre körperlich und geistig noch sehr rüstigen Mannes ein Ende gesetzt hat.

Eilenburg, 3. Febr. Die 5jährige Tochter des Lehrers Bumm und die 9jährige Tochter des Fabrikarbeiters Bunge in Wedelwitz bei Eilenburg brachen auf dem dortigen Rittergutsteine ein und ertranken. Der 10jährige Bruder der letzteren, der seine Schwester retten wollte, kam ebenfalls unter das Eis, konnte sich aber noch mit Hilfe eines kleinen Schulkameraden aus dem Wasser herausarbeiten.

Delitzsch, 4. Febr. Durch einen Hufschlag getötet wurde heute der 35 Jahre alte Gutsbesitzer Huth aus Gollmütz. Er wollte die durchgehenden Pferde aufpassen, kam dabei unter sie zu liegen und erhielt einen Hufschlag, wodurch ihm das Gehirn bloßgelegt wurde.

Naumburg, 3. Febr. Der konservative Kreisverein des Kreises Naumburg wird am Dienstag den 13. Februar abends 8 Uhr im großen Saale des hiesigen „Ratsellers“ eine Versammlung abhalten, in welcher der konservative Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Naumburg-Weißfels-Geiz, Landrat a. D., Generaldirektor der Landfeuerzögerei zu Merseburg Windler, über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und die politische Lage sprechen wird. — Zum Andenken an die Befreiungskriege wird die hiesige Garnison am 10. März eine Parade abhalten. Das Garnisonkommando hat hierzu auch die Ortsgruppe für Jugendpflege zur Teilnahme eingeladen.

Nordhausen, 4. Febr. In Bielen sind gestern die Scheunen des Landwirts Robold, des Schmiedemeisters Hartleb und des Bahnbeamten Diezes niedergebrannt. Die Wohnhäuser konnten gerettet werden. Das Feuer ist durch die Stiefelkammer eines Rohölmotors in der Roboldischen Scheune ausgebrochen.

Eisenach, 4. Febr. Beim Umladen von Feßern wurde gestern abend auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Brauereiarbeiter Friedrich Wilhelm Heß von der hiesigen Petersberger Brauerei vom Lokantomobil derart gegen einen Eisenbahnwagen gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. H. war verheiratet und Vater dreier kleiner Kinder.

Denkschrift über die innere Kolonisation in der Provinz Sachsen vom Oberpräsidenten v. Oestl.

Die Frage der inneren Kolonisation, seit langem von allen zuständigen Stellen in Preußen mit wachsender Dringlichkeit behandelt und in ihrer hohen Bedeutung für das Staatswohl immer allgemeiner erkannt, hat zu ihrer praktischen Lösung einen weiteren kräftigen Anstoß durch die Erörterungen über die Fleischsteuerung des Jahres 1912 erfahren. Hierzu erklärte der Herr Reichskanzler in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 25. Oktober 1912 unter Hinweis auf die sozial stärkere Fleischzeugung in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben gegenüber dem Großbetrieb unter dem Verfall des Hauses die innere Kolonisation für eine der Hauptaufgaben zur Sicherung der Fleischversorgung des Volkes und damit zur Erhaltung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik und stellte staatliche Maß-

regeln zur Förderung der Besiedelung in Aussicht, welche insbesondere in der Unterstützung der Siedlungsgesellschaften durch Gewährung größerer Staatsanteile zu ihren Stammkapitalien bestehen sollten. Die bisher in einzelnen Provinzen arbeitenden Siedlungsgesellschaften, welche — abgesehen von der Königlich-Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen mit ihren ca. 20 000 besetzten Ansiedlerstellen — rund 18 000 Kolonisten angelegt haben, können, je nach der Lage, für das vorhandene dringende Bedürfnis zu langsam vorwärts; sie müßten ihre jährlichen Leistungen etwa verdreifachen. Die seit Jahren erfolgte Abwanderung der Bevölkerung vom platten Lande, der Stillstand, ja Rückgang vieler kleinerer Landstädte, die Zusammenpressung immer größerer Massen in den großen Städten, bewirkt unzweifelhaft eine Umwandlung des Volkscharakters und der Struktur des Volkstörpers zum Nachteil seiner Lebenskraft; ein Staat, der sich nicht dauernd aus seinem Landvolk verjüngen könne, müsse alt werden; die Industriebetriebe bedürfe eines Gegengewichts in einer fest fundierten aberbaureibenden Bevölkerung; dem Aufzugsungsprozeß der Großstädte müsse entgegengetrieben werden. Der Abfluß vom Lande hänge erwiesenermaßen auch mit der Grundbesitzverteilung eng zusammen und sei besonders stark dort, wo der Großgrundbesitz absolut vorherrsche; die Vermehrung des bäuerlichen Grundbesitzes stehe hoch über aller Parteipolitik. Dem Worte Friedrichs des Großen: „Weisheit erachte ich für den größten Reichtum“ habe die ruhmvolle Kolonisationsstätigkeit des großen Königs entprochen; die Gegenwart müsse sein Wert großartig wieder aufnehmen.

Der Antikündigung des Herrn Reichskanzlers entsprechend sollen nach den Erörterungen zum Entwurf des preussischen Staatshaushaltsetzes für 1913 durch besondere Gesetzesvorlage Mittel zur Uebernahme von Stammanteilen des Staates bei gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften angefordert werden; es ist hierzu als Teil einer zur Förderung der Viehzucht bestimmten Anleihe von 25 Millionen M. der Betrag von 10 Millionen in Aussicht genommen.

Bisher bestehen Siedlungsgesellschaften bekanntlich in den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Brandenburg; bei ihnen hat der Staat bereits bedeutende Stammanteile, die mit den entsprechenden Leistungen der Provinzialverbände im Verhältnis stehen, übernommen.

Nummer wird auch in den übrigen Landesteilen vorgegangen und insbesondere auch in der Provinz Sachsen eingehend erwogen werden müssen, ob sie nicht ebenfalls hand an Werk legen und der Gründung einer Siedlungsgesellschaft, etwa nach dem Muster der Brandenburgischen Landgesellschaft „Eigene Scholle“, Gmbh., in Frankfurt a. D., und der Aufbringung des dazu nötigen Stammkapitals näher treten muß.

Ein Bedürfnis hierzu liegt für unsere Provinz in vielfacher Hinsicht vor.

1. Dies beweist zunächst die Bevölkerungsbewegung. Die Einwohnerzahl der Provinz stieg von rund 2,7 Millionen im Jahre 1895 auf 3,1 Millionen im Jahre 1910. Dieser Zuwachs von 400 000 Seelen (gleich 15 Proz. oder durchschnittlich 1 Proz. jährlich) in der so reich bevogerten Provinz, noch dazu während einer Periode stärkerer industrieller Entwicklung, bleibt schon im ganzen hinter dem Durchschnitt des Zuwachses in Preußen (mit 20,7 Proz.), wie auch im Reich bedeutend und, wie die einzelnen Volksabteilungen ergeben, fortwährend zurück; in den fünf Jahren 1905/10 betrug er nur 3,7 Proz. (im Regierungsbezirk Magdeburg sogar nur 1,91 Proz.) gegenüber 7,7 Proz. in Preußen und 7,1 Proz. im Reich; er ist aber um so unbefriedigender, als er sich keineswegs gleichmäßig über die Provinz verteilt, sondern zu rund 75 Proz. (300 000 Seelen) auf die Städte und zu nur 25 Proz. (100 000 Seelen) auf die Landgemeinden und Gutsbezirke entfällt, und als von den Städten wiederum die größten (über 25 000 Seelen) auf welche allein 216 500 Seelen, gleich 55,5 Proz. der Gesamtzuwachs, fallen, um 25 Proz., die kleineren nur um 6 Proz. ihrer Einwohnerzahl gemachsen sind; bei den Städten von 5000 Seelen abwärts zeigt sich sogar ein bedeutender Rückgang, welcher auf die kleinen Landstädte entfällt; denn es haben in den 25 Jahren von 1885 bis 1910 abgenommen: von den 31 Städten unter 2000 Seelen 21 um 41,76 Seelen, gleich 11,8 Proz., von den 38 Städten von 2000—3000 Seelen 21 um 3930 Seelen, gleich 6,75 Proz., von 6,41 Proz.

Betrachtet man die Bevölkerungsbewegung in den Landgemeinden und Gutsbezirken näher, so zeigen in den zehn Jahren 1900—1910 unter den 37 preussischen Regierungsbezirken auf den 26 Städten von 3000—5000 Seelen 8 um 2082 Seelen, gleich eine Abnahme, unter ihnen Magdeburg, wo die Abnahme in den Landgemeinden und Gutsbezirken 1910 gegen 1900 1,66 Proz., 1910 gegen 1905 5,51 Proz. betrug. Die Bevölkerung der Gutsbezirke allein hat in diesen zehn Jahren in 19 Regierungsbezirken abgenommen, unter denen sich aber drei Regierungsbezirke der Provinz Sachsen befinden.

Alle diese Zahlen beweisen deutlich die Abwanderung der Bevölkerung oder ihres Nachwuchses vom Lande und den kleinen Städten und das Zusammendrängen der Menschen in den größeren Städten und Industriebezirken auch für die Provinz Sachsen.

Noch viel ungünstiger stellt sich die Bewegung der doch hauptsächlich auf dem platten Lande wohnenden landwirtschaftlichen Bevölkerung. Während die Gesamtbevölkerung der Provinz im Zeitraum von 1880 bis 1910 um fast 3/4 Millionen stieg, sank nach den bisher festgestellten drei Berufs- und Gewerbebehältnissen (1882, 1895 und 1907) die landwirtschaftliche Bevölkerung relativ betrachtet, in Preußen von 43,62 auf 28,59, in der Provinz Sachsen von 37,50 auf 27,08, im Regierungsbezirk Magdeburg von 38,09 auf 27,96, im Regierungsbezirk Merseburg von 38,13 auf 26,89, im Regierungsbezirk Erfurt von 34,56 auf 31,10 vom Hundert der Gesamtbevölkerung; absolut verminderte sie sich aber auch in diesem Zeitraum von 25 Jahren in 36 Kreisen der Provinz Sachsen um rund 60 000 Köpfe, während sie nur in elf Kreisen, und zwar meistens Stadtkreisen, um rund 9000 Köpfe wuchs.

Die Abnahme an landwirtschaftlicher Bevölkerung betrug in den Kreisen:

Zeig-Land 30 Proz., Queßlinburg 22, Weißenfels-Land 21, Heiligenstadt 19, Wanzleben 16, Wittenberg 16, Wolmirstedt 15, Saalfeld 14, Merseburg 13, Erfurt-Land 13, Calbe 12, Schweiß 12, Liegenried 11, Liebenwerda 11, Mansfelder Gebirgsstreifen 10, Ocherlesche 9, Torgau 9, Schleifungen 9, Sangerhausen 8, Mühlhausen-Land 7, Jerichow 11 7, Neuhaldensleben 6, Erdartsberg 6, Langenluga 6, Weißenfels 6, Graßhofth Bernigerode 5, Mansfelder Seekreis 5, Bitterfeld 4, Mühlhausen-Stadt 4, Stendal 2,6, Graßhofth Hohenstein 2, Jerichow 1,2, Osterburg 1, Delitzsch 1, Nordhausen-Stadt 1, Naumburg 0,7 Proz. Für die Provinz betrug der Rückgang 7,11 Proz., für die Regierungsbezirke Magdeburg 5, Merseburg 9, Erfurt 8 Proz. Die Berufszählungen unterscheiden zwischen „erwerbstätigen Personen“ einerseits und „Angehörigen und Dienftboten“ andererseits und es ist bemerkenswert, daß der Rückgang fast ausnahmslos auf die Angehörigen und Dienftboten entfällt, während eine Abnahme der erwerbstätigen Personen nur die Kreise Wanzleben und Zeig-Land aufweisen. Auch dieser Befund läßt auf den Uebergang der Angehörigen aus der Landwirtschaft in andere Berufe und die Abnahme der Dienftboten und ständigen Arbeiter in der Landwirtschaft schließen.

1813 Lühow — Körner 1913.

Es geht uns nachstehender Artikel mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

100 Jahre sind vergangen seit dem gewaltigen Völkerringen auf der weiten Ebene Lügen—Leipzig. Daß der Ausgang der furchtbaren Kämpfe für unser Vaterland ein derartig glänzender werden konnte, hat seinen Grund zweifellos in der großen Begisterung, die allgemein im preußischen Volke zu finden war. Aus Universitäten und Schulen, aus Amtsstuben und Kontoren, vom Acker und von der Werkstatt weg meldeten sich die Freiwilligen zu Tausenden. Reservisten und Rekruten strömten in Scharen zu den alten Fahnen. Das ganze Volk lebte die letzten armen Trümmer seiner Habe, sowie alle Kräfte an die Idee des Vaterlandes, des Staates. Preussisches und deutsches Nationalgefühl flossen ineinander. — Zu den mertwürdigsten Truppenbildungen jener Zeit gehört das Lühowsche Freikorps, herausgeboren aus dem großen Gedanken der Zeit. Zwei Männer waren es besonders, die die freiwillig zu den Waffen sich Meldenden zu einem Korps zusammenfaßten, nämlich Ludwig Jahn und Major von Lühow. Wohl keine Truppe hat bezüglich der Bildung die Aufmerksamkeit jener Zeit in so hohem Grade auf sich gelenkt, als die Lühower schwarzen Gefellen. Ihre Tracht war von Kopf zu Fuß schwarz mit rotem Vorkopf und Aufschlag. Der Kopf war vorn übergeschlagen bis ans Knie reichend. Als Kopfbedeckung einen schwarzen Tschako mit Agraffe und herabfallendem Haarbüschel. Das ganze Korps bestand aus 2800 Mann Infanterie und 480 Reitern, die in vier Schwadronen eingeteilt waren. Außerdem befand sich bei dem Korps eine Abteilung Tiroler Scharfschützen. Wie die schwarzen Jäger damals in den Herzen des Volkes und der Jugend lebten, hat Theodor Körner sehr schön zum Ausdruck gebracht in dem unsterblichen Liede „Lühows wilde Jäger“. Wie groß auch die Wirkung seines in Dresden geschriebenen Aufrufs war, davon zeugt die Tatsache, daß dem Korps 500 Freiwillige zugeführt und so ein zweites Bataillon gebildet werden konnte. Freilich war von Anfang an zu bedauern, daß dem Lühowschen Freikorps keine organische Stellung angewiesen war. Es wurde bald hier bald dort zu Operationen benutzt, und dadurch wurden seine schönen Kräfte zerplittert. Groß war der Plan, den Major v. Lühow längst gefaßt hatte. Er wollte einen Streifzug im Rücken des Feindes mit seiner Kavallerie unternehmen. Darin brach er am 28. Mai von Stendal mit 400 Reitern auf. Zu seinem Adjutanten hatte er Th. Körner gemacht. Er ging über die Elbe, streifte Halberstadt und überstreckt am 3. Juni die von Weimar nach Jena und Naumburg führende Straße, wo er mit dem Mittelreiter von Colomb zusammentraf, von dem er sich erst nach dem Waffensstillstand trennte, wo letzterer den Rückzug antrat. Nach Artikel 10 des Waffensstillstandesvertrages mußten alle Streifkorps bis zum 12. Juni auf das rechte Ufer zurückkehren. Lühow hatte verstanden, sich rechtzeitig zurückzuziehen, er trat in größter Ruhe seinen Marschmarsch an und befand sich daher erst am 17. Juni bei Kiegn. Hier wurde er von dem württembergischen Rheinbundgeneral Normann mit 4000 Reitern in verärrlicher Weise überfallen und in einen verzweifelten Kampf verwickelt. Als nämlich Lühow vorpresangte, um dem General zu erklären, daß er sich gemäß den Bestimmungen des Waffensstillstandes zurückziehen wolle, bekam er zur Antwort: „Waffensstillstand für jedermann, nur nicht für euch!“ Eiligt kehrte Lühow um, um sich an die Spitze seiner Jünger zu stellen. In demselben Augenblick warf sich die ganze Lebermacht der württembergischen Kavallerie mit gezücktem Säbel auf die Lühower. Ueber 300 Mann wurden niedergeboren oder gefangen genommen. Mit 21 Reitern rettete sich Lühow anfänglich gegen den Harz, bis er das rechte Elbufer erreicht hatte.

Unter dem schwer Verbundenen befand sich auch Theodor Körner. Ihm war fast der Kopf gespalten. Am Rande eines nahen Baches konnte er die kloppende Wunde fühlen. Dabei fanden ihn zwei Kinder, die ihn mit duftenden Erdbeeren erquideten, fast erschöpft und ermattet schlief er ein, um gefriert wieder zu erwachen. Dann nahm er die Bleiseder und schrie das ergreifende Gedicht: „Die Wunde brennt, die beiden Lippen leben.“ Von hieraus kam er nach Großschoder; und dann nach Leipzig. — Ein Sturm der Entrüstung brach in ganz Deutschland aus, als viele die Kunde von dem brutalen Überfall vernahm. Diese Empörung aber stieg noch mehr, als man von dem traurigen Schicksal der Gefangenen hörte, die erst 1814 wieder befreit wurden. Trifft Lühow auch ein Teil der Schuld durch seine übergroße Sorglosigkeit und Säumigkeit, den Waffensstillstand aber er nicht gebrochen, und der Friedensbruch ging von den Franzosen aus. Die Tatsache aber bleibt für Lühow und seine Frau unergreiflich bestehen, daß sie kämpften für des Vaterlandes Größe und Ehre und das mit einer Begisterung, die gerade für unsere Zeit ganz besonders vorbildlich sein kann. Solche Ruhmestaten verdienen ein Denkmal von ewiger Dauer

in der Geschichte des Volkes und der Heimat. Darum hat es sich auch der Kriegerverein von Kiegn und Umgebung nicht nehmen lassen, diesen denkwürdigen Tag, den 17. Juni, in besonders feierlicher Weise zu begehen. Schon jetzt hat sich aus seinen Mitgliedern ein Arbeitsausschuß gebildet, um alles in schönster Form zu gestalten. Es möge schon an dieser Stelle auf den Gang der Feier hingewiesen sein. Am 16. Juni abends gegen 7 Uhr, gegen 7 Uhr begibt sich der Festzug wieder zurück ins Festlokal, wo alsdann ein von Herrn Pastor Jordan-Hohenlohe dazu verfaßtes Stück: „Der Ueberfall von Kiegn“ aufgeführt wird. Dazu sei noch bemerkt, daß genanntes Stück eine mehrmalige Aufführung erfahren wird.

Local.

Merseburg, 5. Febr. Der Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine der Provinz Sachsen wird den diesjährigen Verbandstag am 24. und 25. Mai in Erfurt abhalten. Die reiche Tagesordnung enthält u. a. die Gründung eines Pfandbriefamtes, Tagelager, Wohnungsgeheh usw. Die Gründung eines Pfandbriefamtes würde den Wünschen und den Bedürfnissen des Hausbesitzers entsprechen. Hoffen wir, daß es gelingt; die Ausichten sind günstig.

Für Hausbesitzer. Nach einer Entscheidung des Obergerichtes wird von dem Ertrage eines Hauses einmal solche Prozentsätze abzugsfähig, welche durch Mietsabzugs-, Interaktions- und Räumungsprozesse veranlaßt sind, aber auch solche, welche zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens aus dem Hausgrundstück verwendet werden. Das sind zum Beispiel alle Prozentsätze durch Streitigkeiten mit Handwerkern, Arbeitern usw. über die Ausführung von Reparaturarbeiten.

Die Ferien an den höheren Schulen der Provinz Sachsen sind neuerdings, in etwas anderer Folge als kürzlich mitgeteilt, wie folgt festgesetzt: Ostern vom 19. März bis 3. April, Pfingsten vom 9. Mai bis 16. Mai, Sommerferien vom 4. Juli bis 5. August, Herbstferien vom 1. Oktober bis 15. Oktober, Weihnachtsferien vom 20. Dezember bis 6. Januar 1914. Hierbei sind die ersten Tage Schlußtage und die zweiten Anfangstage der Schule.

Kriegsmarine-Ausstellung. Eine einziartige, hochinteressante Veranstaltung, eine Kriegsmarine-Ausstellung wird augenblicklich vom hiesigen Flottenverein vorbereitet. Der Ausstellungstermin wird demnächst bekanntgegeben. Das Verständnis für unsere Flotte, von der sicherlich einst noch Deutschlands Zukunft abhängen wird, zu fördern und dadurch das Interesse des deutschen Volkes für das Seewesen zu heben, ist der Zweck dieser seltenen, kostspieligen Ausstellung, die mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis von Herrn Kapitänleutnant d. R. Mumm in Oldenburg zusammengestellt ist und in geschlossener Kette in fast allen größeren Städten Mittel- und Süddeutschlands unter Leitung ehemaliger Marineverwaltungen ist. Die Ausstellung, deren Oberleitung sich in den Händen des Herrn Mumm befindet, und die von allen Militär- und Zivilbehörden die weitgehendste Unterstützung erfährt, erweist sich als außerordentlich anziehend, das zeigt der Besuch, der überall sehr stark ist. Sämtliche Zeitungen der bisherigen Ausstellungsplätze beurteilen die Ausstellung auf das günstigste. Sammlungen von ethnographischen Gegenständen, von Kulturzeugnissen und Mineralien aus unseren Kolonien sind mit der Ausstellung verbunden. Bei der reich wachsenden Volkstümlichkeit der Marine, bei der Seltenheit und Bedeutung der geplanten Ausstellung wird auch hier auf einen starken Besuch derselben zu rechnen sein. Wir kommen auf diese Ausstellung noch öfters zurück.

Conférence française. Der on der Unverittät zu Lyon geprüfte Lehrer Herr Mar Romain, der seit einiger Zeit auch an den höheren Lehranstalten zu Aichersleben und Halberstadt unterrichtet, wird hier in der „Reichstrone“ 6 Vorträge über französische Schriftsteller der Neuzeit halten und zwar über Alphonse Daudet, Pierre Loti, Emmond Raftand, Guy de Maupassant, Marcel Proust und Mar Romain. Sein einfacher klarer Ausdruck, seine langsame vernünftliche Sprachweise machen ihn jedermann verständlich, der einige Kenntnisse des Französischen hat. Eintrittspreis für die 6 Vorträge 4,50 M. im Vorverkauf; für SchülerInnen und Schüler 2 M. Der erste Vortrag findet heute, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr statt.

Neuaufgabe des Fernpreß-Teilnehmervereines. Man teilt uns mit: Mit dem Druck des Verzeichnisses der Teilnehmer an den Fernpreßwettren im Ober-Postdirektionsbezirk Halle für 1913 wird Ende Februar begonnen werden. Es liegt daher im dringenden Interesse der Fernpreßteilnehmer, die etwa erforderlichen Veränderungen in der Eintragung ihrer Anschriften — auch die erst am 1. April eintretenden Wohnungsveränderungen — so möglich dem zuständigen Postamt anzuzeigen.

Berichtigung. Im getrigen Feuilleton-Artikel über die letzte Stadtverordneten-Sitzung sollte es natürlich heißen, daß die Elektro-Motore zum halben Preise des Katalogs von 1910 (nicht 1911) abgegeben würden, auch sollte es heißen, daß zu den Volkschulgelehrten die Väter der künftigen Realschüler vorwiegend mit beitragen würden.

Demittisles.

Dortmund, 4. Febr. In einem hiesigen Bierlokal entstand in vergangener Nacht unter farneausierenden Gästen ein heftiger Streit, der auf der Straße in Tätlichkeiten überging. Hierbei wurde der Rangierer Hofmann durch Messerstiche in den Bauch sofort getötet. Die Täter schleppten hierauf die Leiche mit sich fort und legten sie auf das Strohschuppen. Passanten, die später von einem Wasserball heimkehrten, glaubten einen Betrunkenen vor sich zu haben und trugen den Leuten zur Seite. Erst früh morgens entdeckte Polizeibeamte, daß es sich um einen Toten handelte. Sechs Männer und eine Frau, darunter der Haupttäter, wurden heute verhaftet.

Dortmund, 4. Febr. Vor etwa 10 Wochen wurde im benachbarten Spidde der 13jährige Sohn des Bergmanns Kroschelt auf einem Wägelchen bei den eiterlichen Häusern erhängt aufgefunden. Es stellte sich ein Unfall heraus, der von zwei Männern begangen wurde. Der eine derselben wurde kurz nach der Tat in der Person eines Kostgängers der Familie

Kroschelt erkannt und verhaftet. Der andere ist nach langen Bemühungen der Polizei erst jetzt entdeckt und festgenommen worden. Es ist ein Bergmann namens Auf dem Bullerott.

Mühlheim (Aubr), 4. Febr. Der staatliche Beamte Müllch, der widerrechtlich in ein Haus gebrungen war und sich dort in einem Zimmer verbarlich hielt, erst nach einem Mann, der ihn entfernen wollte, mit einem mitgeführten Miltärgewehr und verurteilte eine andere Person schwer durch Robbenfänge.

Saargemünd, 4. Febr. Der bei hiesigen Lohmännern für Ußschneider u. Co. beschäftigte Buchhalter Wisjmann ist nach bedeutenden Bemühungen endlich Frankreich geflüchtet. Die Unterhändler, die bis 1908 zurückzuführen, sollen nach einer Saarbrücker Zeitung sich auf etwa 30 000 M. betragen.

Zurin, 4. Febr. Auf dem hiesigen Flugfeld stürzte der Flieger Giuseppe Nofari aus einer Höhe von 30 Metern ab und erlitt schwere Verletzungen. Er starb, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben.

Jülich, 4. Febr. In Seebach bei Jülich erfolgte am Montag nachmittags in der Fabrik der elektrischen Lichtleitung, die im Besitz des hiesigen Oberingenieur einen elektrischen Schlag und wurde sofort getötet. Der Chauffeur wurde verletzt und der Wagen erheblich beschädigt.

Braunschweig, 4. Febr. Wie der „Braunschweiger Landeszeitung“ aus Bad Harzburg berichtet wird, wurde heute früh auf der Eisenbahnbrücke „Friederichs“ die zur Maßbildebühne gehört, durch herabfallende Erdmassen die Bergleute Karl und Otto Wolters, zwei Brüder und beide verheiratet, sowie der Betriebsführer Gehlhausen getötet und ein Steiger schwer verletzt. Die Leichen sind bereits geborgen.

Perleberg, 4. Febr. Seit einiger Zeit waren bei der zweiten Abteilung des hiesigen Artillerie-Regiments Diebstähle an Kleibern, Gewehrteilen und Überflüssen vorgekommen. Geleitet wurde nun der Kaiserlich-Preussische Hauptmann über die Verhältnisse der Abteilung die Spitze auf den Stuben öffnete. Es ist festgestellt worden, daß der Mann die Diebstähle gemeinschaftlich ausgeführt hat. In seiner Wohnung wurden große Vorräte an Wein, Zigarren, Schuhen usw. aufgefunden.

Duisburg, 4. Febr. In den Anlagen des Kaiserberges wurden heute morgen ein 23jähriger junger Arbeiter und ein 19jähriger Dienstmädchen erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Liebes- tragödie.

Innsbruck, 4. Febr. Der frühere Professor der Innsbrucker Handelsakademie, Prof. Niggel, welcher als Teilhaber der Kundler Bierbrauerei vor mehreren Jahren eine vierel Million veruntreut hat und damit ins Ausland flüchtete, ist jetzt nach hier eingetroffen. Man hat die Möglichkeit, das Auswanderungsverbot im Bereich des Mannes zu heben.

Bad Sulza, 3. Febr. In der Brandstiftungssache gegen den Architekten und Hotelbesitzer Karl Klinge aus Leipzig und seine Wirtschaftlerin Paula Hoffmann wird wahrscheinlich das Schuldlose der Schwurgericht anfangs nächster Woche nach hier kommen, um an Ort und Stelle einen wichtigen Einblick zu gewinnen. Klinge ist beschuldigt, im September v. J. versucht zu haben, das ihm gehörige große, aber wenig rentierende „Hotel zum Großherzog“ vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Zündschnüre und Schwefelstäbe waren durch das ganze Haus und durch alle Zimmer gelegt. Das Mobiliar und die Betten waren mit Petroleum und Benzin reichlich getränkt. Bei diesen Manipulationen soll Frau Hoffmann Hilfe geleistet haben. Die Festhaltung an Ort und Stelle erstreckt um so angebracht, als beide Angeklagte ihre Schuld in der Hauptfache fortwährend in Abrede stellen. Für die Schwurgerichtsverhandlung sind die Tage vom 10. bis 12. Februar angejeht.

Gerichtszitlung.

Berlin, 4. Febr. Der Herausgeber der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, Dr. v. Wille, flugte am Dienstag vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte gegen den Chefredakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, Runge, die „N. Z.“ hatte feierlich einen Artikel veröffentlicht, in dem es heißt: „Die hiesige Bäre war heute unartig, heute behst durch einen Artikel der „Neuen Ges. Korrespondenz“, der sich auf eine besonders vorzüglich unterrichtete Seite beruft...“ Es ist unvorantürlich, daß derartige unaufrichtige Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick benehmen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernstlich bemüht sind, für die innerlich schwierige Frage eine friedliche Lösung zu finden. Dr. v. Wille erklärte hierin der Vorwurf der unaufrichtigen Verbindung mit der Bäre und strengte deshalb die Beleidigungsklage an. Der Vertreter des Angeklagten erklärte, daß der inkriminierte Artikel aus der Feder des verstorbenen Staatssekretärs v. Aiberlen-Wächter flammte. Dieser habe sich feierlich bereit erklärt, als Zeuge an Gerichtsstelle zu erscheinen. Sein Tod habe das vereitelt. Ein Vergleichsangebot des Angeklagten wurde durch kurze Verhandlung durch den Gerichtshof zu folgendem Urteil: Da unbestritten der verstorbene Staatssekretär von Aiberlen-Wächter der Verfasser des Artikels ist, kommt § 20 des Preßgesetzes nicht mehr in Frage und der Angeklagte ist nur als Mittäter zu betrachten. Bei dem Verhältnis der vom Angeklagten vertretenen Zeitung zum Auswärtigen Amt mag es begründlich erscheinen, für den Angeklagten eine mildernde Umstände zu berücksichtigen. Der Staatssekretär zu über. Das hat das Gericht berücksichtigt. Andererseits konnte die Strafe nicht geringer ausfallen, da der Vorwurf für einen im praktischen Leben lebenden Journalisten recht schwer ist. Das Gericht hat den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe eventuell fünf Tagen Haft verurteilt, dem Privatkläger aber die Substitutionsobligation zugesperrt.

Berlin, 3. Febr. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 fanden heute, als Angeklagte: die Kaufleute Hans Brumba in Duisburg und Emil Friede in Essen, die Bernsteinschleifer Hermann Bach in Ruhl und Franz Schwalin in Danzig, die Bernsteinschleiferfabrikanten Gustav Wandersleifer in Danzig und Karl Daragan in Stolp und der Kaufmann Walter Müller in Berlin. Die ersten 5 Angeklagten werden des Betruges gegen den L. preussischen Fiskus, vertreten durch die L. Bernsteinschleifer in Königsberg, beschuldigt. Dargag der Beihilfe und Müller der Fehler. Der preussische Staat besitzt ein Bernsteinschleifer und gibt den Bernstein an die gewerbetreibenden Kreise nur unter ganz besonderen Bedingungen und unter Aufstellung besonderer Kauteien gegen mißbräuchlich Durchbruch dieses Regals ab. Der Wert der angeklagten Bernsteinschleifer ist natürlich sehr verschieden. Er variiert je nach Größe, Färbung und Reinheit. Liebhaberwert haben Stücke, in denen Inzelen eingeschlossen sind. Ein Stück im Berliner Mineralienkabinett repräsentiert einen Wert von 30 000 M. Die Angeklagten sollen es nun verstanden haben, unter allen möglichen Vorwörfern die L. Bernsteinschleifer zu täuschen, indem sie den ihnen gelieferten Bernstein nicht nur im eigenen Betriebe verarbeiteten, sondern die Abfälle, die sie zurücklassen mußten, infolern miederrechtlich verwerten, daß sie diese an Lohmer liefern, der bei Abfälle dann durch das Ambröderfahren an sog. Wachsenstein, der einen ganz ansehnlichen Preis erzielt, umwandeln ließ. Die Unteruchung hat vier Jahre gedauert und die Anklagefrist umfaßt 400 Seiten. Da die Strafkammer nur dreimal in der Woche verhandeln kann, wird sich der Prozeß voraussichtlich über mehrere Wochen hinziehen.

Ein großes Bedürfnis.

Es ist ein einfaches, sicher und mild wirkendes Abführmittel, welches den Darm nicht reizt. Dieses Mittel besitzen wir in **Sanitättar Dr. Wegeners Tee**, der auch zugleich die Verdauung reguliert und blutreinigend wirkt. Preis von Dr. Wegeners Tee M. 1.50 per Paket, für längere Zeit reichend. In Apotheken erhältlich.

Zerromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
Das II. Bataillon des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 wird am **19. u. 20. Februar 1913 von 9 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag** eine Schießübung im Gelände nördlich Thendorf abhalten. Schußrichtung gegen Rothbügel. Der Gefahrsbereich wird im allgemeinen begrenzt durch die Orte Geusa — Wündorf — Anapendorf; die in das Gelände führenden Wege werden seitens des Bataillons mit Posten besetzt, deren Anordnungen im Interesse der Sicherheit Folge zu leisten ist.

Merseburg, den 1. Februar 1913.
Der königliche Landrat.
J. B.
Fhr. v. Wilimowski.

Bekanntmachung.
An Stelle des von hier verstorbenen Regierungs-Professors Dr. Gerber ist der unterzeichnete Vertreter des beurlaubten Landrats, Regierungs-Professor Freyher von Wilimowski in Merseburg, zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Versicherungsamtes für den Landkreis Merseburg bestellt worden.

Merseburg, den 3. Februar 1913.
Der Vorsitzende des Versicherungsamtes Merseburg — Land.
J. B. Fhr. v. Wilimowski.

Bekanntmachung.
Auf die von der Ostbau-Abteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle (S.) herausgegebene „Zusammenstellung der für die Provinz Sachsen zum Anbau im Großen empfehlenswerten Kernobstsorten“, in der u. a. auch die Brauchbarkeit einzelner Sorten zur Anpflanzung an Straßen hervorgehoben ist, mache ich aufmerksam.

Merseburg, den 31. Januar 1913.
Der königliche Landrat.
J. B.
Fhr. v. Wilimowski.

Verdingung.
Das Verlegen von rund 13 km Oberbau (Gleise und Weichen) zum Umbau des Bahnhofes Corbetha soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Büro der unterzeichneten Bauabteilung werktäglich von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen post- und bestellgeldfreie Vereinsendung von 0,80 Mark bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Oberbau Corbetha“ spätestens bis zum 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr post- und bestellgeldfrei einzusenden. (236)

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Merseburg, den 2. Februar 1913.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.
Donnerstag, 6. Februar, abds. 8 1/2 Uhr: **Jedermann.**

Der 2. Familienabend der Altenburg
findet Montag, den 10. d. Mts. abds. 7 1/2 Uhr im Etwoll statt. Einlaß gegen Karten. Mitglieder-Anmeldungen werden am Eingang entgegengenommen.

Der Vorstand des kirchl. Vereins der Altenburg.
Delius.

Dom-Männerverein.
Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr im Hülfes Hotel.
Indertum, Christentum, Deutschum.
(Religion und Rasse.) (238)
[Ref. Superintendent Witthorn.]

Privat-Realschule v. O. A. Toller, Leipzig,
Gottschedstrasse 30 u. 32. — Die Reifezeugnisse der Anstalt berechnen zum einj.-frei. Militärdienst. **Arbeitsstunden und Pensionat.** Auskunft bereitwilligst. — Sprechstunden Werktags 11—1/1 Uhr. (138)
Prof. O. Toller, Direktor.

Blonde Damen
verwenden zur Pflege und Konservierung ihrer Haare

Kamillen-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf.

Das Paket 25 Pk. 17 Pakete M. 1.50

in allen Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften erhältlich. Die Garantie des vollen Erfolgs liegt aber in der Verwendung des echten Präparates „mit dem schwarzen Kopf“.

Schutzmarke Diese Forderung beim Einkauf ist unerlässlich.




Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7.248	8.244	9.612	11.496	14.196	18.120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.

Aktiva Ende 1911: 122 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Frau Ww. M. Witte geb. Steckner in Merseburg, Burgstr. 11.

Karolinger und Karthäuser
Feinste Liköre nach Art d. ehem. franz. Benedictiner- u. Karthäuser-Mönche.
C. Louis Zimmermann, Merseburg.

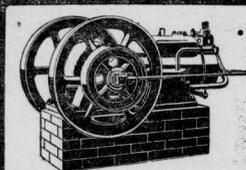


BENZ

KLEINMOTOREN
kleinst und leicht, von 1/2 bis 10
Benzin, Benzol, Rohöl, Naphthalin, Leuchtgas usw.

DIESELMOTOREN SAUGGASANLAGEN
für Braunkohle, Anthracit.

BENZ & CIE. - MANNHEIM
Rheinische Automobil- u. Motoren-Fabrik A.-G.
Abteilung: MOTORENBAU.
Vertreter: SCHÖN & HAUER, ERFURT



Kriegsmarine = Ausstellung
in Merseburg, Reichskrone, vom 12. bis 22. Februar.

Linien-Kampfschiffe und Schlachtkreuzer in 3 Meter langen, künstlich ausgefüllten Originalmodellen.

Kocher-Torpedoboote und Umlaufboote neuester Konstruktion.

1000 pfündige Schiffs-Artillerie-Granaten im Original.

Ein Riesen-Torpedo-Geschoss der Kaiserlichen Reichsmarine. (5 Meter lang, 1/2 Meter breit im Querschnitt.)

Schnellladeflanzen. Schiffsausrüstungsgegenstände wie Taucher in voller Ausrüstung, Torpedo-Guhneke, Sertanten, Kompass, Log, Lot, Unter etc.

Kolonial-Abteilung.
Kulturzeugnisse und Mineralien und Samereien aus Deutschlands Kolonien und dem Kaiserlichen Schutzgebiete Ruantshau.
Originalflaggen aller seefahrenden Nationen.

Täglich mehrere Vorträge (durch Seeoffizier).
Nach den Vorträgen:
Schnellfeuer des Maschinengewehrs. (600 Schuß in der Minute.)

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für (185)

Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.
Zweigniederlassung Merseburg
Aktienkapital **M. 60.000.000.--** Reserven ca. M. 8.000.000.--
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

zu haben in den Apotheken und Drogerien

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzauer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfeld.



Max Romain, Diplômé de l'Université de Lyon.

Conférences françaises
Merseburg, Hotel Reichskrone, abends 1/9 Uhr.

Alphonse Daudet	5. Février 1913
Pierre Loti	12. Février "
Guy de Maupassant	19. Février "
Edmond Rostand	26. Février "
Marcel Prévost	5. Mars "
Max Romain	12. Mars "

Carte d'entrée pour les 6 conférences 5 Mk.
Im Vorverkauf 4,50 Mk. (für Schüler 2,00 Mk.) in den Buchhandlungen Pouch (Burgstr 3) und Stollberg (Dom 3).

Makulatur

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Zum 1. April suche ich, wegen Verheiratung des jetzigen, ein sehr **kinderliebendes, älteres Mädchen**

Frau Oberleutnant **Köhne, Weihenfels a. S., Gr. Deichstr. 12.**

Zum 1. April sucht ein **Mädchen** für Küchen- und Hausarbeit
Frl. **A. Schultze, Tomfr. 8.**

300—400 Mk.
werden von strebsamen jungen Leuten gegen Sicherheit und hohe Zinsen sofort oder 1. März zu leihen gesucht.
Gefl. Off. unt. H. E. an d. Exp. d. Bl.

Technikum Ilmenau
Maschinen- u. Elektro-Abteilungen.
Für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt

Poden-Peterinen
empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Slavienstimmen
sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

Reparieren und Auspolieren
von Möbeln aller Art, in und außer dem Hause, führt prompt und sachgemäß aus (190)

Hugo Richtenfeld,
Zischlermeister, Roßental 20.